Plewna

Historischer Roman von Gregor Samarow

(20. Fortsetzung.)

Blagonows Gesicht war von wilder Wut verzerrt, er wendete sich zur Tür, und seine aufs äußerste gereizte Aufregung ließ keinen Zweifel darüber, daß er seine Drohung wahr machen werde. Marpha eilte ihm nach und hielt ihn mit ihren zitternden Händen zurück.

„Höre mich, mein Geliebter, höre mich. Auch ich würde denken und handeln wie du, wenn die Gefahr nur mich bedrohte, aber die Angst für dein Leben, die Liebe zu dir macht mich feig."

„So verwünsche ich diese Liebe," rief Blagonow knirschend, „denn lieber will ich sterben, ja lieber will ich deine Liebe verlieren, als in elender Sklaverei mich einer dunklen, unbekannten Macht beugen. Du kennst meinen Entschluß, sprich, oder ich werde jenen zum Sprechen zwingen."

Nach einem Augenblick stand Marpha zitternd und schwankend da, dann aber blitzte auch in ihren Augen kühner und entschlossener Mut auf, sie stützte ihre Arme um Blagonows Hals und sagte:

„Ja, ja, du hast recht, mein Geliebter, deine Gegenwart läßt die banger Zweifel und gibt auch mir den alten Mut und das alte Vertrauen wieder. Alles ist besser, als daß ein Geheimnis uns trennt, und vereint werden wir jede Gefahr überwinden oder würdig unterliegen."

Sie zog ihn in die Mitte des Zimmers auf einen von Blumen und Blattpflanzen umgebenen Diwan, ängstlich blickte sie nach den Wänden und den Portieren, dann lehnte sie sich an seine Schulter und sprach zu seinem Ohr gebeugt in leisem, flüsterndem Ton:

„Ich hatte dir meinen Verdacht mitgeteilt, daß deine Briefe geöffnet würden; du gabst mir ein Zeichen an, mir darüber Gewißheit zu verschaffen, und in der Tat, das Haar, welches deinen Brief an dem Umschlag befestigte, war zerrissen. Der Brief war nur durch die Hände Sacharins gegangen, es war kein Zweifel, daß er der Täter sein mußte. Voll Entrüstung bestellte ich ihn zu mir und warf ihm seine freche Neugier vor — aber statt zu leugnen, Ausflüchte und Entschuldigungen zu suchen oder meine Verzeihung zu erflehen, erwiderte er in hochmütig gebieterischem Ton des Herrn, daß er allerdings die Briefe geöffnet habe, weil er im Interesse der Vermögensverwaltung meines Vaters genau unterrichtet sein wolle über alle Wechselfälle des Krieges und über alles, was im Hauptquartier vorgehe, und als ich zornig auffuhr, fast erstarrt über seine Keckheit, da erklärte er mir ganz trocken und geschäftsmäßig mit höhnischer Sicherheit, daß dein Leben in seinen Händen sei, er besitze die Beweise, daß du jenen gehörtest, seit Jahren von der Polizei verfolgten Verschwörung angehörest, welche den Umsturz des Thrones und des Staates verfolge, und wenn ich nicht in allem seinem Willen gehorchen würde, so werde er die Anzeige machen, die ohne Zweifel deine Verurteilung zum Tode oder die Deportation in die Bergwerke Sibiriens zur Folge haben müsse. Er befahl mir — ah, der Elende sprach als gebietender Herr — daß ich von dir immer ausführlichere und genauere Mitteilungen verlangen solle, er verlangte den Brief zu lesen, in den ich dies tun würde, und erklärte, daß dein Leben verfallen sei, wenn ich auch nur die leiseste Andeutung über das Vorgefallene wagen würde.

Mein Blut erstarrte zu Eis, als er so sprach; im ersten Augenblick dachte ich an einen Betrug, durch den er sich retten und mich einschüchtern wolle, aber da erinnerte ich mich, was du einst zu mir gesprochen, wie du mich selbst einst zum Werkzeug jener dunklen Verschwörung hattest machen wollen, und diese Erinnerung, welche oft schon wie ein schwarzer Schatten aus den Tiefen meiner Seele aufgestiegen war, ließ mich entsetzt verstummen. Es war also dennoch wahr, was er sagte, er hatte wirklich die Macht, seine Drohung auszuführen, er hielt dein Leben in seiner Hand; mein Stolz bäumte sich auf — aber meine Liebe beugte ihn nieder, ich durfte dein Leben nicht aufs Spiel setzen, ich mußte abwarten, daß die Zeit mir Mittel der Rettung bringen würde, mit gebrochenem Herzen beugte ich mich dem Willen des Entsetzlichen.

Der Zufall schien mir eine Waffe gegen ihn zu geben," fuhr sie fort; „ich erhielt anonyme Briefe, welche mir mit genauen Angaben mitteilten, daß Sacharin meinen Vater betrüge, daß er sich von großen Lieferanten falsche Quittungen habe geben lassen; man forderte mich auf, meinem Vater davon Mitteilung zu machen, an dem man selbst nicht gelangen könne, da alle Briefe an ihn durch Sacharins Hände gingen, und man erbot sich, sobald die Sache untersucht werden solle, das Beweismaterial anzugeben.

Einen Augenblick atmete ich auf, ich hoffte, ihn nun in meinen Händen zu haben, aber als ich weiter darüber nachdachte, sank meine Hoffnung schnell zusammen. Wie wäre es möglich gewesen, meinen Vater gegen Sacharin einzunehmen, dem er ja sein unbeschränktes Vertrauen schenkt; vielleicht war auch jene Anzeige nur eine Tat des Neides und der Mißgunst, denn alle Welt lobte doch die musterhafte Verwaltung Sacharins, und meines Vaters Vermögen war stets so wohl geordnet, daß kaum ein Verdacht gegen seinen Sekretär aufkommen konnte, und dann, jeder Schritt, den ich getan hätte, würde ja sogleich seine Rache geweckt und ihn zur Erfüllung seiner entsetzlichen Drohung getrieben haben. Das ist mein Geheimnis, mein Geliebter," sagte sie, ihn fester in ihre Arme schließend, „das Geheimnis, unter dem ich mehr gelitten habe, als die Sprache es auszudrücken vermag, und vielleicht habe ich schon ein Verbrechen begangen, indem ich dir jene Warnung sendete, die dich hierhergeführt.

Nun aber, da du alles weißt, beschwöre ich dich, sage mir, ob wirklich ein Geheimnis in deiner Vergangenheit ruht, das jenem Fürchterlichen, den ich verabscheue wie einen bösen Geist der Finsternis, dein Leben in die Hände gibt. Fühlst du dich frei und sicher, hat er mich mit einer leeren Drohung getäuscht — oh, so soll er hinabgestoßen werden in die vernichtende Tiefe der Erniedrigung, so soll er tausendfach büßen, was er mich hat leiden lassen — aber," sagte sie mit dumpfer Stimme, „wenn es wahr ist, was er sagte, wenn er imstande ist, auszuführen, was er gedroht hat, dann, mein Geliebter, laß uns schweigen, dulden und warten, Gott wird uns nicht verlassen und uns ein Mittel geben, um die furchtbare Fessel zu brechen."

Blagonow hatte in finsterem Schweigen zugehört, jetzt stand er auf, nahm, vor sie hintretend, ihre beiden Hände in die seinen und sagte mit kalter, entschlossener Ruhe:

„Ja, Marpha, es gibt einen schwarzen, verhängnisvollen Punkt in meiner Vergangenheit, ja, ich habe jener finsteren Verschwörung angehört, deren Spuren man bis jetzt vergeblich gesucht hat und auch immer vergeblich suchen wird, weil niemand oder nur einer vielleicht ihren ganzen Umfang kennt, so daß man immer nur einzelne Maschen des großen Netzes fassen kann. Ich habe mich losgelöst von jenem Bunde, als in dir das Glück, die Liebe und der Glaube meinem Leben aufgingen, offen und frei habe ich meinen Schwur zurückgenommen, aber wahr ist es, daß, wenn jemand meine Vergangenheit kennt und sie anzeigt, mein Untergang gewiß ist."

„Oh," rief Marpha, „dann gibt es keine Rettung, dann müssen wir uns dem Willen dieses Fürchterlichen beugen — dann beschwöre ich dich, zu schweigen und zu dulden, denn ich habe nicht den Mut, das Glück deiner Liebe zu verlieren."

„Nein, Marpha, nein," sagte Blagonow; „wäre es ein Glück, in solcher Sklaverei zu leben, und wäre auch das höchste Glück einer solchen Erniedrigung wert? Ich habe mich niemals vor einer Gefahr gebeugt, ich bin niemals einem Kampf ausgewichen, ich habe dem Tode getrotzt, als ich dich mir verloren glaubte, und ich will auch jetzt lieber deiner und meiner würdig bleiben, als durch elende, feige Unterwerfung ein Glück erkaufen, das dennoch niemals sicher wäre. Mir ist leicht und wohl, nun ich alles weiß, festen Schrittes werde ich der Gefahr entgegengehen, und ich bin gewiß, nun wir vereint sind, werde ich sie besiegen. Ich sehe," sagte er mit feierlichem Ernst, „immer klarer den Weg vor mir, den ich gehen muß, und mein Fuß wird nicht zittern; der tückische Feind zielt nach meinem Herzen, wohlan denn, möge er es wagen, Leben um Leben."

Hoch und stolz stand er vor ihr, alle trübe Unklarheit, alle scheue Bangigkeit war von ihm gewichen, hell und klar blickten seine Augen, und von seiner Stirn strahlte die Siegeszuversicht, welche aus dem festen Willen, dem unbeugsamen Mut und der wohlberechneten Kraft entspringt.

„Ja, du hast recht," rief Marpha, indem sie mit schimmernden Blicken zu ihm aufsah, „besser ist es, in kühnem Ringen mit der Gefahr zugrunde zu gehen, als in unwürdiger Furcht sich knirschend erniedrigender Knechtschaft zu beugen — du hast recht, deine Abwesenheit machte mich mutlos, nun du da bist, fühle ich wieder den alten trotzigen Sinn in mir, der sich nur der Liebe zu dir gebeugt hat. Ich frage nicht, was du tun wirst, nicht, wie du den Feind zu fassen denkst, ich glaube an dich, denn auf deiner Stirn steht der Sieg geschrieben. Nun aber fort mit aller bangen, finsteren Sorge, die den Geist trübt und das Herz belastet; ich hatte Mut und Kraft verloren in der sehnenden Einsamkeit, in der Trennung von dir — auf morgen den Kampf, heut gilt es, mich selbst wiederzufinden in unserer Liebe."

Sie hob die Hände zu ihm empor, ein Strom von Glut brach aus ihren feuchtschimmernden Augen — er sank zu ihren Füßen nieder — ihre Arme umschlangen ihn, nach so langer Trennung vereinigten sich ihre Lippen in heißen Küssen, und im süßen Glück des Augenblickes verschwand die Erinnerung aller vergangenen Leiden aus ihren aneinander schlagenden Herzen.

21. Kapitel.

Früh schon am nächsten Morgen hatte sich Blagonow erhoben, die Wonne des glücklichen Wiedersehens hatte seine Seele gestärkt, und mit klaren, ruhigen Blicken saß er durch die halbgeschlossenen Vorhänge auf den im Licht der Morgensonne schimmernden Garten des Palais hinab. Marpha lag noch in tiefem Schlummer, der sich nach langen Nächten voll qualvollen Leidens zum ersten Male wieder rein und erquickend auf ihr Haupt herabgesenkt hatte.

Blagonow hatte sich noch am Abend vorher die anonymen Briefe geben lassen, welche seine Frau in betreff Sacharins erhalten. Er durchlas dieselben eifrig und genau mit all der Klarheit und Ruhe, welche er aus dem festen Entschluß schöpfte, um jeden Preis die Fesseln zu zersprengen, welche sich um ihn und Marpha geschlungen hatten; er fühlte, daß er im Begriff stand, einen Kampf auf Leben und Tod zu beginnen, denn der ernste, ruhige und schweigsame Sacharin, der in seinem ganzen Auftreten stets so unveränderlich die Haltung eines trockenen, nur seinem Beruf lebenden Geschäftsmannes festgehalten hatte, mußte furchtbar sicher treffende und vernichtende Waffen in seinen Händen halten, wenn er es wagte, mit solcher Sicherheit gegen ihn und Marpha aufzutreten. Aber gerade das Bewußtsein von der Schwere des Kampfes, den er um der Sicherheit seiner Zukunft, um der Ruhe seiner Seele und seiner Selbstachtung willen für notwendig hielt, gab ihm den freien Blick und den festen Willen wieder, welche er in den bangen Zweifeln der letzten Zeit fast verloren hatte, und mit kaltem, geschäftsmäßigem Blick prüfte er die Wirksamkeit der einzigen Waffe, welche er gegen seinen Feind in Händen hielt.

Die Briefe enthielten genaue Angaben über Veruntreuungen, welche Sacharin in der Verwaltung des fürstlichen Vermögens begangen und durch welche große Summen in seine Hände gelangt sein sollten, ohne daß bei dem außerordentlichen Reichtum des Fürsten der Ausfall bemerklich geworden. Es war zwar kein bestimmtes Beweismaterial angegeben, doch würde sich dasselbe, wenn man den bezeichneten Spuren folgte, leicht haben finden lassen, und die anonymen Denunzianten hatten versprochen, ganz bestimmte Beweise beizubringen, sobald die Untersuchung eingeleitet und Herrn Sacharin die Verwaltung des fürstlichen Vermögens abgenommen sein würde.

Lange ging Blagonow, nach dem er die Briefschaften gelesen, in tiefes Sinnen versunken auf dem weichen Teppich des Schlafzimmers auf und nieder — immer höher stieg die Sonne herauf, und immer lauter ließen sich draußen auf dem Korridor die Schritte und Stimmen der mit ihrer Morgenarbeit beschäftigten Dienerschaft vernehmen, bald mußte der volle Tag beginnen, und wenn der Fürst sich erst erhoben hatte, so blieb Blagonow keine Minute mehr zu eigener Verfügung; um jeden Preis aber wollte er den Bann sprengen, der ihn gefangen hielt, und auch nicht einen Tag länger die unwürdigen Fesseln tragen, gegen die sein ganzes Wesen sich empörte. Er mußte also schnell und rücksichtslos handeln, wie er es während der ruhigen, stillen Einkehr in sich selbst beschlossen. Eilig kleidete er sich an, nahm aus seinem Nécessaire einen kleinen, sechsläufigen Revolver und steckte die Waffe, nachdem er sich überzeugt, daß sie vollständig montiert sei, in die Tasche seines Uniformüberrockes; dann trat er noch einmal vor das von den seidenen Gardinen beschattete Lager, auf welchem Marpha noch immer in festem Schlummer ruhte; ein glückliches Lächeln spielte um ihre Lippen, holde, freundliche Traumbilder mußten ihre Seele umschweben.

Er beugte sich herab, um einen Kuß auf ihre Stirn zu drücken, aber schnell fuhr er wieder zurück — sie hatte eine unwillkürliche Bewegung gemacht, und er fürchtete, sie zu erwecken.

Er nahm die Briefe, verließ sein Zimmer und stieg an den verwunderten Bedienten vorbeischreitend, nach Sacharins Wohnung hinab.

Er verbot dem Diener im Vorzimmer, zu melden, und trat festen, entschlossenen Schrittes und erhobenen Hauptes in das Kabinett des Sekretärs. Herr Sacharin saß bereits an seinem Schreibtisch, erstaunt sah er auf, ein wunderbarer Blitz sprühte aus seinen Augen, seine Lippen verzogen sich zu einem eisigkalten, höhnischen Lächeln, aber er empfing den unerwarteten Besuch mit all der ehrerbietigen Artigkeit, die er dem Schwiegersohn seines Herrn schuldig war, und rückte einen Lehnstuhl neben den Schreibtisch zurecht.

Blagonow aber setzte sich nicht; ernst, durchdringend, drohend ruhten seine Blicke auf Sacharin, und trotz der mächtigen Gewalt, welche er aufbot, seine Erregung niederzukämpfen, zitterte seine Stimme, als er sagte:

„Ich komme so früh zu Ihnen, Paul Andrejewitsch, um eine ernste Unterredung mit Ihnen ungestört zu Ende zu führen."

Sacharins Gesicht zeigte nicht die leiseste Bewegung, nur aus seinen kleinen, scharfen Augen blitzte es wie überlegener Hohn. Schweigend deutete er durch eine Bewegung an, daß er bereit sei, zu hören.

„Es sind hier", sagte Blagonow, die Briefe in seiner Hand emporhebend, „Anzeigen eingegangen, welche schwere Beschuldigungen gegen Sie enthalten über Veruntreuungen, welche Sie an dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Vermögen begangen, indem Sie durch doppelte Quittungen fortgesetzt große Summen unrechtmäßig in Ihren Besitz gebracht. Die Angaben sind ernst, gewichtig und genau präzisiert, es wäre vielleicht meine Pflicht gewesen, dem Fürsten sogleich davon Mitteilung zu machen und eine strenge Untersuchung zu veranlassen; allein ich habe Rücksicht auf einen Diener genommen, der so lange im Dienste des fürstlichen Hauses steht, ich habe meinem Schwiegervater den peinlichen Eklat und die schmerzliche Aufregung ersparen wollen, wenn es möglich ist, deswegen komme ich zu Ihnen, Sie aufzufordern, sich zu rechtfertigen oder Ihre Schuld einzugestehen, damit ich zu einer milden und nachsichtigen Lösung die Hand bieten kann."

Sacharins Haltung und Miene blieben ebenso unbeweglich wie bisher, Blagonows Worte schienen keinen Eindruck auf ihn zu machen, nur wurden seine stechenden Blicke noch höhnischer und feindlicher.

„Ich muß in meiner Stellung gewärtig sein", erwiderte er mit schneidender Kälte, „daß Neid und Bosheit ihre Verleumdungen erheben — des Fürsten Reichtum mehrt sich, und ich bin arm, das allein sollte mich gegen alle solche Verleumdungen schützen. Ich werde dem Fürsten antworten, wenn er Rechenschaft fordert und eine Untersuchung verlangt, nicht ab demjenigen," fügte er, jedes Wort scharf betonend, hinzu, „der, aus dem Nichts emporgestiegen, nur der Mann seiner Frau ist und keine Erinnerung mehr für seine Vergangenheit hat."

Helle Glut flammte in Blagonows Gesicht auf, drohend machte er einen Schritt gegen Sacharin, dieser blieb unbeweglich wie ein Bild von Erz.

„Ich war auf diesen Trotz gefaßt," sagte Blagonow, schnell wieder seine Fassung gewinnend, „so hören Sie denn. Ich bin überzeugt von der Richtigkeit dieser Anzeigen hier, ich selbst werde die Anklage gegen Sie erheben, wenn der Fürst zögern sollte, ich selbst werde die Beweise suchen und werde sie finden, ich werde Ihre Bücher prüfen und die Lieferanten vernehmen, welche Sie schonungslos preisgeben werden, sobald sie nichts mehr durch Sie gewinnen können. Ihre Verurteilung zu schimpflicher Strafe ist gewiß, Ihre Existenz ist zu Ende, und Ihr Leben wird in der Zelle des Sträflings oder in den Tiefen der Bergwerke verlaufen."

Sacharin schwieg noch immer, sein Blick, der bisher fest auf Blagonow geheftet war, senkte sich auf die Papiere herab, welche dieser ihm vorhielt; schnell zog Blagonow seine Hand zurück und fuhr fort:

„Aber ich biete Ihnen einen Ausweg. Sie haben es gewagt," sprach er mit bebender Stimme, „gegen meine Frau, die Tochter Ihres Herrn, eine vermessene Sprache zu führen und Drohungen auszustoßen, weil Sie irgendein Geheimnis aus meinem vergangenen Leben kennen oder zu kennen glauben — nun denn, ich bin hier, um eine solche Vermessenheit zurückzuweisen. Drohung gegen Drohung, Geheimnis gegen Geheimnis. Sie werden mir hier auf der Stelle das Bekenntnis unterzeichnen, daß Sie den Fürsten in der Ihnen anvertrauten Verwaltung wiederholt betrogen haben; Sie werden die unterschlagenen Summen, die Art des Betruges und Ihre Helfer bei demselben genau angeben; sobald diese Erklärung mit Ihrer Unterschrift versehen in meinen Händen ist, so verspreche ich Ihnen, dieselbe als unverbrüchliches Geheimnis so lange zu bewahren, bis Sie mich durch irgendeinen feindlichen Schritt oder irgendeine Drohung zwingen, von meiner Waffe Gebrauch zu machen. Sie werden bei dem Fürsten Ihre Entlassung erbitten, und ich werde für Sie eine Pension erwirken, so hoch, als sie die großmütige Freigebigkeit des Fürsten nur irgend bestimmen mag, und Sie werden dann statt der Schande und des Kerkers die allgemein geachtete Existenz eines Mannes führen, der von seinem Herrn für langjährige Dienste reich belohnt wurde, und sich für das, was Sie getan, nur noch mit Ihrem Gewissen abzufinden haben."

„Und wenn ich die verlangte Erklärung verweigere?" fragte Sacharin mit ruhigem, geschäftsmäßigem Ton, ohne die Augen aufzuschlagen.

„Wenn Sie diese Erklärung verweigern," erwiderte Blagonow, „die Ihnen Rettung und sicheren Rückzug bietet, so lasse ich Sie im nächsten Augenblick als Fälscher und Betrüger verhaften und zur Untersuchung abführen. Verkünden Sie dann wie und wem Sie wollen, was Sie von mir zu wissen glauben, ich fürchte es nicht — die Aussage des entlarvten Betrügers gegen den Schwiegersohn des Fürsten und den Offizier des Kaisers wird wenig Glauben finden, und würde es Ihnen wirklich gelingen, mir Verlegenheiten zu bereiten, wohlan, ich fürchte sie nicht und will alles lieber ertragen als die erniedrigende Anmaßung eines unverschämten Dieners. Sie haben meinen Entschluß gehört, er ist unabänderlich, wählen Sie, aber schnell, denn ich bin nicht gesonnen, auch nur einen Augenblick länger, als es nötig ist, einen Zweifel über unsere gegenseitige Stellung bestehen zu lassen."

Sacharin hatte immer noch unbeweglich wie vorher dagestanden und langsam sein Haupt tiefer und tiefer geneigt, so daß Blagonow mehr und mehr an die zerschmetternde Wirkung seiner Worte glaubte. Plötzlich aber schnellte Sacharin mit einer blitzartigen Bewegung empor, hochmütiger Hohn und grimmiger Haß zuckten über sein bleiches Gesicht, drohende Blitze sprühten aus seinen Augen, und indem er die Hand gegen Blagonow ausstreckte, sprach er mit einer Stimme, welche schauerlich wie der Donner eines heraufziehenden Wetters klang:

„Armer, verblendeter Tor, der du dich für frei hältst, weil die Hand deines Herrn den Faden nachließ, an den du gekettet bist, der du glaubst, dich lösen zu können von der Vergangenheit, die dich auf ewig festhält, dein Freiheitstraum wird gefährlich, und es tut not, dich zu erinnern an die Macht, der du verfallen bist, denn auch ein Abtrünniger wie du, soll nicht umsonst dem Verderben verfallen, obgleich er es tausendmal verdiente. Feodor Michaelowitsch Blagonow, hast du vergessen, daß du dein Leben mit seiner ganzen Kraft dem heiligen Bunde zur Befreiung der Menschheit verschworen hast — hast du vergessen, daß dir der Befehl geworden war, Marpha Nikolajewna, die Tochter des Fürsten Kudiakow, dem Bunde und seiner heiligen Sache zu gewinnen und durch sie dem Bunde einen neuen, geheimen Weg zu öffnen bis in die Nähe des Thrones hinauf? Du hast jenen Befehl nicht auszuführen verstanden, du hast deine eigensüchtigen Wünsche verfolgt und bist hinaufgestiegen zu ungeahnter Höhe, aber glaubst du darum frei geworden zu sein von deiner Pflicht, frei geworden von dem Gehorsam, auf dessen Verletzung der Tod steht? Dein Schicksal hat sich gewendet, anders, als es zu erwarten war, als du selbst es zu hoffen wagtest — aber auch in deiner neuen Stellung gehörst du dem Bunde, und die Dienste, die du vermitteln solltest, hast du jetzt selbst zu leisten. Wohl hatte ich unrecht, daß ich Marpha Nikolajewna das Geheimnis ahnen ließ, das sie in ihrer Angst und Schwäche nicht vor dir bewahren konnte; ich wollte dich in deiner unbefangenen Sicherheit erhalten, um dich noch besser und wirksamer den Zwecken des Bundes dienen zu lassen. Nun aber, da du erfahren, was ich dir noch verbergen wollte, befehle ich dir im Namen des Bundes, alles unweigerlich zu tun, was von dir verlangt werden wird, und fürs erste ist das nicht viel, denn der Bund," fügte er, mit dem Ausdruck mitleidiger Verachtung die Achseln zuckend, hinzu, „verlangt von seinen Gliedern nur, was sie zu leisten vermögen. Du hast nur zu sehen und zu hören, genau auf alles zu achten, was im Hauptquartier geschieht, und mir ebenso genau darüber zu berichten. Du kennst jetzt meinen Befehl und deine Pflicht, an dir ist es, durch strengen und pünktlichen Gehorsam die Auflehnung, die du schon zweimal versucht hast, vergessen zu machen."

Blagonow hatte Sacharin, dessen ganze Erscheinung sich, während er sprach, so vollständig verändert hatte, zuerst in zitterndem Entsetzen angestarrt, allmählich aber nahmen seine Züge wieder den Ausdruck finsterer Entschlossenheit an — als Sacharin geendet, fragte er ebenso kalt und ruhig, als jener ihm vorher gegenübergestanden hatte:

„Und wer bist du, daß du es wagst, in diesem Ton mit mir zu sprechen? Würdest du meine Beziehungen zu jenem geheimen Bunde kennen, wie du vorgibst, so würdest du auch wissen, daß dieselben gelöst sind und daß ich keine Verpflichtungen gegen denselben habe, als zu schweigen über das, was ich von ihm weiß."

„Wer ich bin?" rief Sacharin mit flammenden Blicken, „ich bin der, dessen Leitung Feodor Michaelowitsch Blagonow anvertraut wurde, als er in den ersten Grad des Bundes eintrat, ich bin der, in dessen Händen der von dir geschriebene und unterzeichnete Schwur des Gehorsams ruht, der dich allein kennt und allein über dich zu gebieten hat — wer auch immer dich deiner Pflicht enthoben haben mag, er hat unrecht gehabt, er durfte es nicht, denn nach den Gesetzen des Bundes, die dir bekannt sind, gehört ein jeder der Brüder nur dem, der unmittelbar über ihm steht, dem er übergeben wurde, der ihn überwacht und ihm die Befehle des Bundes übermittelt, ohne daß er selbst ihm bekannt ist. Du aber bist mir übergeben worden, ich habe dich geführt, ungesehen und ungeahnt von dir selbst, ich habe dich in das Haus des Fürsten gebracht, um Marpha zu unterrichten, weil ich sie kannte wie dich, weil ich wußte, daß ihr Herz sich dir zuwenden würde, und weil ich durch dich einen neuen Weg bahnen wollte zu den Höhen der Gesellschaft, welche du damals so bitter verabscheutest, daß ich mich selbst in dir täuschte. Doch wähne nicht, daß du dich von deinen Pflichten befreien kannst, weil das Glück dich den Haß gegen die Gesellschaft vergessen ließ, wer einmal dem Bunde geschworen, hat nicht Ruhe in trägem Genuß der Güter des Lebens, die ihm nicht gehören und die er der ganzen darbenden und leidenden Menschheit wieder zu erobern geschworen hat. Wer es auch immer sei, der dich von deinen Pflichten befreit hat, ich erkenne es nicht an, ich halte dich fest, ich befehle dir, zu gehorchen und zu arbeiten für die heiligen Zwecke des Bundes; ich halte dich fest, denn in meiner Hand ruht der Schwur, mit deinem Blute unterzeichnet, und erbarmungslos werde ich dich von deiner Höhe herabstürzen, wenn du es wagst, mir zu trotzen.

Nun geh hin und mache deine Anzeige, wie du gedroht, aber sei gewiß, daß unmittelbar der hochmütige Feodor Michaelowitsch Blagonow, der Schwiegersohn des Fürsten Kudiakow, der Ordonnanzoffizier des Kaisers, als Hochverräter vor Gericht stehen wird — für mich aber gibt es keinen Kerker und keine Fesseln, denn ehe noch das erste Verhör über dich gehalten sein wird, werde ich frei wie der Vogel dahinziehen. Der Bund, dem du deinen Schwur brechen möchtest, weiß ebenso sicher zu schützen als unerbittlich zu strafen."

Immer bleicher war Blagonow geworden, immer finsterer ruhten seine Blicke auf dem höhnisch triumphierenden Gesicht Sacharins.

„Ich bin gekommen," sagte er ernst und feierlich, „um Frieden zu bieten —"

„Es gibt keinen Frieden," rief Sacharin, „mit einem Verräter und Abtrünnigen, so lange er sich nicht in Demut beugt und zu seiner vergessenen Pflicht zurückkehrt — du bist mein, ich kann den reumütigen Gehorsam schonen, aber die trotzige Auflehnung werde ich zu beugen oder zu brechen wissen."

„Du hast den Kampf um Leben und Tod gewollt," sagte Blagonow, „mein ist das Leben, dein ist der Tod."

Schnell zog er den Revolver aus seiner Tasche, ruhigen, sicheren Blickes erhob er mit fester Hand die Waffe gegen Sacharins Stirn, ehe dieser seine blitzschnelle Bewegung bemerken und begreifen konnte — der Schuß krachte und vorüber stürzte Sacharin zu Boden, nur einen dumpfen, röchelnden Laut ausstoßend und in konvulsivischen Bewegungen zuckend.

Starr blickte Blagonow auf den Gefallenen nieder.

„Es mußte sein," sagte er leise, „er oder ich, jedes geschaffene Wesen hat das Recht, sein Leben zu verteidigen."

Man hatte draußen den Schuß gehört, Diener traten erschrocken durch den Salon in das Kabinett; sie schrien entsetzt auf, als sie den blutenden Leichnam am Boden erblickten. Blagonow hatte sich herabgebeugt und den Revolver neben die Hand des Toten gelegt.

„Der Arme," sagte er ruhig, „hat sich den Tod gegeben, um sich der Rechenschaft zu entziehen, die ich von ihm forderte; er ist der Versuchung erlegen und hat des Fürsten Gelder veruntreut. Die Strafe, die er sich selbst gab, ist doch zu hart, ihm wäre wohl Nachsicht geworden, wenn er seine Schuld gestanden hätte."

Niemand zweifelte an Blagonows Worten; seine Blässe und der finster verstörte Ausdruck seines Gesichtes waren ja vollkommen durch den plötzlichen Vorfall erklärlich, und nichts konnte den Verdacht erregen, daß er Sacharin getötet habe.

Schnell durchflog die Schreckenskunde das ganze Palais; nach wenigen Augenblicken erschien der Fürst, halb angekleidet, seinen Schafpelz über die Schultern geworfen, in höchster Aufregung. Schaudernd fuhr er vor dem in seinem Blute liegenden Körper Sacharins zurück. Blagonow führte ihn aus dem Kabinett in den Salon, wo der Fürst, ganz erschöpft und unzusammenhängende Klagen ausstoßend, in einen Sessel sank.

(Fortsetzung folgt.)

Beleidigt.

Ein junger Polizist hatte einen alten Landstreicher in die Zelle zu führen und machte dabei die wohlgemeinte Bemerkung: „Achtung! Stufe!"

Ein verachtungsvoller Blick des Arrestanten lohnte ihn. — „Junger Mann, die Stufe kannte ich schon, ehe Sie auf der Welt waren!"

Vorgesorgt.

„Heut schieß' ich aber sicher keinen Treiber an; ich hab' das Schrot aus den Patronen herausgenommen!"

"Here is the Answer" in WEBSTER'S NEW INTERNATIONAL

THE MERRIAM WEBSTER

Every day in your talk and reading, at home, on the street car, in the office, shop and school you likely question the meaning of some new word. A friend asks: "What makes mortar harden?" You seek the location of *Lock Katrine* or the pronunciation of *fujiyama*. What is *white coal*? This New Creation answers all kinds of questions in Language, History, Biography, Fiction, Foreign Words, Trades, Arts and Sciences, *with final authority*.

400,000 Words.
6000 Illustrations.
Cost $400,000.
2700 Pages.

The only dictionary with the *new divided page*—universally acclaimed as "A Stroke of Genius."

India Paper Edition: On thin, opaque, strong, India paper. What a satisfaction to own the Merriam Webster in a form so light and so convenient to use! One half the thickness and weight of Regular Edition.

Regular Edition: On strong book paper. Wt. 14¾ lbs. Size 18¾ x 6¾ x 3 inches.

Write for specimen pages, illustrations, etc. Mention this publication and receive FREE a set of pocket maps.

G. & C. MERRIAM CO., Springfield, Mass.

F. W. KUHN

P. O. Box 991
964 Ingersoll Straße
Winnipeg, Man.

Käufer und Exporteur

von Rindhäuten, Kalb- und Schaffellen, sowie aller Sorten roher Pelze. Ich bezahle die höchsten Marktpreise für die obigen Artikel und garantiere prompte Kasse für Sendungen.

Anfragen über Preise und sonstige Informationen werden prompt beantwortet.

H. B. Tucker

Waltham-Taschenuhren

sind gute Zeithalter

Ringe in großer Auswahl billig

Trauringe und Heiratslizenzen

Reparaturen

1909 South Railway Str.
Gegenüber dem Union Bahnhof

REGINA GENERAL METAL WORKS
UND EISENWAREN HANDLUNG

Wie der Blitz

sollten Sie kommen mit Ihren Reparaturen an Gewehren, Fahrrädern, Grammophonen und allen anderen mechanischen Sachen. Wir schleifen auch Rasiermesser und Werkzeuge beinahe umsonst. Alle Eisenwaren und Werkzeuge zum Verkauf. Ein Versuch überzeugt. Einziges derartiges deutsches Geschäft in Regina und Umgebung.

NIK. GABLESZ, REGINA, SASK.
Ecke Ottawa Str. und Tehnte Ave.

Senden Sie uns Ihre Häute und Felle

Schreiben Sie uns um unsere Kataloge, Preisliste und Versandzettel für Häute und Felle.

Wir bezahlen die höchsten Preise für Häute und Felle.

Postaufträge eine Spezialität.

R. H. Schultz
Box 389
Phone 1079 Regina, Sask.

Das „Riesengebäude".

„Gnädige Frau, der Architekt ist da mit dem Modell für den neuen Hut."

— Verdächtig. Mann (auf dem Spaziergang): „Du, Emilie, der Herr, der uns eben begegnete, war wohl mein Vorgänger, Dein geschiedener Gatte?"

Frau: „Allerdings! Hast Du ihn nach der Photographie erkannt?"

Mann: „Nein ... aber er grinste mich so schadenfroh an!"